

52 *Eisenweinstein. — Wasserfreie Baldriansäure.*

salze des Handels zeigen, wenn man sie mit einer Säure übersättigt. (*Journ. de Pharm. et de Chim. Sept. 1852.*)
A. O.

Eisenweinstein.

Cornélis und Gille, Apotheker in Lüttich, bereiten einen vollkommen löslichen Eisenweinstein auf folgende Weise. Das aus 1000 Grm. reinem Eisenvitriol erhaltene, durch Ammoniak gefällte, noch gallertartige Eisenoxydhydrat wird, mit 680 Grm. reinem Weinstein gemengt, im Wasserbade bei 60—70° C. bis zur vollkommenen Lösung, nöthigenfalls unter Zusatz von etwas Kalihydrat erwärmt. Die klar filtrirte Flüssigkeit wird bei 50—60° zur Honigconsistenz eingedampft und zuletzt auf Glasplatten eingetrocknet. (*Journ. de Pharm. d'Anvers. Août. 1852.*)
A. O.

Wasserfreie Baldriansäure.

Nach Chiozza stellt man zur Bereitung der wasserfreien Baldriansäure zuerst durch Abdampfen der Lösung von baldriansaurem Kali in Alkohol und Erhitzen des Rückstandes bis zum Schmelzen ein baldriansaures Kali dar. 6 Aeq. Salz übergießt man mit 4 Aeq. Phosphoroxchlorid. Es tritt eine sehr heftige Reaction ein und man erhält eine Salzmasse, die mit einem Oele durchdrungen ist, die Masse hat ihren Geruch verloren. Dieses Oel ist in der Gerhardt'schen Betrachtungsweise das *Valérianate valérianique* oder im gewöhnlichen Sinne die wasserfreie Baldriansäure. Man behandelt es erst mit sehr verdünnter Pottaschelösung, löst in Aether, dunstet diesen im Wasserbade ab und trocknet über Chlorcalcium. Das Valeriansäure-Valerianat, $C^{10}H^{12}O^2$ oder $C^{10}H^9O^3$, ist ein farbloses leicht bewegliches Oel, leichter als Wasser. Sein Dampf reizt die Augen und zum Husten. Frisch bereitet hat es einen angenehmen Aepfelgeruch, reibt man es zwischen den Händen, so bekommen diese den Geruch nach Baldriansäure, der dann lange anhängt. Siedendes Wasser wandelt diesen Körper sehr langsam, Akalilauge schnell, schmelzendes Kalihydrat sogleich in Valeriansäure um. Es siedet bei 245° und destillirt dann klar wie Wasser über.

In derselben Weise wird auch die wasserfreie Capronsäure, Caprinsäure, Pelargonsäure etc. erhalten. Um indessen auch zu beweisen, dass in der wasserfreien Valeriansäure wirklich das Valeryl zwei Mal enthalten ist, liess

Chiozza Benzoylchlorid auf valerians. Kali einwirken und erhielt dadurch das Benzoylvalerianat $\left. \begin{array}{l} C^5H^9O \\ C^7H^5O \end{array} \right\} O \text{ Valerianate de Benzoïle}$, ein neutraler Körper, fast von demselben Geruche, wie wasserfreie Valeriansäure. Der Dampf ist scharf, reizt zu Thränen. Bei der Destillation zerfällt diese Säure in wasserfreie Benzoessäure und Valeriansäure, doch nicht so vollkommen wie das Benzoylacetat.

Valeranilid, $C^{11}H^{15}NO$ oder $C^{22}H^{15}NO^2$. Die wasserfreien Säuren gehen mit Ammoniak und Anil die Amide und Anilide. Chiozza stellte das bisher unbekannte Valeranilid als einen in rechteckigen Blättern krystallisirbaren Körper dar, welcher bei 445° schmilzt. Dieser Körper entsteht beim Uebergiessen von wasserfreier Valeriansäure mit Anilin. Wenig in heissem Wasser löslich, darin Oeltröpfchen bildend. Destillirt bei 220° zum grösseren Theile unzersetzt über. In Alkohol und Aether leicht löslich. Siedende Kalilauge scheidet kaum und selbst schmelzendes Kalihydrat nur wenig Anilin wieder daraus ab. Auch dieser Körper zeigt die von Gerhardt schon beim Formanilid beobachtete Erscheinung, dass er lange flüssig sein kann und dann durch Schütteln auf einmal zu krystallisiren beginnt. (*Compt. rend. T. 35. — Chem.-pharm. Centrbl. 1852. No. 53.*) B.

Callutannsäure.

Ueber *Calluna vulgaris* hat Rochleder Versuche angestellt.

Die ganze Pflanze, mit Ausnahme der Wurzel, wurde zerschnitten und mit Weingeist ausgekocht. Die dunkelgrüne Flüssigkeit wurde in einen Destillirapparat gebracht und der Weingeist im Wasserbade abgezogen. Der Rückstand wurde mit Wasser gemischt und auf ein Filter gebracht. Auf dem Filter bleibt eine grüne Masse, aus Wachs, Fett und Chlorophyll bestehend, zurück; die filtrirte Flüssigkeit ist gelb gefärbt und enthält hauptsächlich eine eigenthümliche, Eisenoxydsalze grün färbende Gerbsäure, die Rochleder mit dem Namen Callutannsäure bezeichnet.

Callutannsäure, $C^{14}H^6O^4$. Die erwähnte wässerige, gelbe Flüssigkeit giebt, mit Bleizuckerlösung versetzt, einen schmutzig-gelben Niederschlag, der abfiltrirt und mit Wasser ausgewaschen wird. Man bringt denselben mit dem Filter in ein Becherglas und übergiesst ihn mit sehr verdünnter Essigsäure. Es löst sich ein Theil des Nieder-